



Johanna L. mit Tochter Julia und Johanna S. mit Sohn Fabian (v. li.) machen einen Bogen um die Hundezone im Fortunapark

durch den Prater: „Mein Kind lernt den Umgang mit dem Hund. Ich erwarte aber auch von anderen Müttern, dass sie ihren Kindern sagen, dass sie nicht jeden Hund einfach angreifen dürfen. Nur weil er meinem Kind nichts tut, heißt das nicht, dass er andere Kinder auch in Ruhe lässt.“ Den Hundeführschein hat Manu freiwillig gemacht, um ihren Hund und seine Körpersprache besser kennenzulernen.

Der Besitzer haftet

Die Wiener Tierschutzombudsfrau Eva Persy meint: „Es wäre super, wenn mehr Leute dieses Angebot nutzen würden. Viele glauben nämlich noch immer, wenn der Hund wedelt, freut er sich. Das ist ein Blödsinn. Er wedelt, weil er erregt ist. Das kann Freude sein, aber auch zeigen, dass ihm etwas nicht geheuer ist.“

Allein dieses Wissen könnte sehr viel verhindern, ist sie sich mit Tiertrainerin Sandra Pfaffinger einig. Der Präsident des Österreichischen Hundehalterverbands, Hans Mosser, fordert gleich den Hundeführschein für alle Rassen – nicht zuletzt deshalb, weil die meisten Unfälle mit Hunden zu Hause passieren, „da nützt die Maulkorb- oder die Leinenpflicht wenig“, sagt er. Bevor man neue Regelungen macht, sollte man analysieren, warum Unfälle passieren. Von „politisch motivierten Schnellschüssen“ halte er wenig. „Bestehende Gesetze und Verordnungen sind ausreichend. Sie müssen nur eingehalten werden.“ Auch Tierschutzombudsfrau Eva Persy ist der Meinung: „Man durfte seinen Hund auch bisher schon laut Gesetz nur führen, wenn man ihn ganz sicher unter Kontrolle hat. Wenn man betrunken ist, ist

das natürlich nicht der Fall, genauso wenig wie mit einem Gipsfuß. Aber anscheinend brauchen manche Leute noch weitere Vorgaben.“

Das zeigt jedenfalls der Lokalaugenschein quer durch die Stadt – vom Prater bis nach Favoriten. Überall sind Übertretungen der bestehenden Vorgaben zu beobachten, die mit „meiner tut ja eh nichts“, „er will ja nur spielen“ oder „es gibt keinen Maulkorb, der ihm passt“ abgetan werden.

Dass die Wogen zwischen Besitzern und besorgten Bürgern hochgehen, liegt auf der Hand. „Da spielen sich zivilrechtliche Dramen ab, wenn der Hund ein Auto anpinkelt“, sagt Rechtsanwalt Meinhard Novak, „der Hundebesitzer haftet grundsätzlich für die ordnungsgemäße Verwahrung des Hundes und man haftet für alles, was der Hund beschädigt.“ Eine Haftpflichtversicherung ist daher zwingend – auch wenn sie nicht vor strafrechtlichen Klagen schützen kann. Eine „defensive Haltung“ schlägt der Rechtsanwalt daher grundsätzlich vor. „Man sollte einfach vorsichtig sein und sich bewusst sein, dass man ein potenziell gefährliches Tier in der Hand hat. Der Hund ist Ausdruck des Besitzers, wenn der einen Vogel hat, hat der Hund auch einen.“ Das bestätigt eine Studie der Uni Wien, die beweist, dass „die Eigenschaften des Halters und das gelebte Beziehungsmuster das Stressmanagement beim Hund beeinflussen“.

Statussymbol Hund

Dass viele Probleme, die der Hund zeigt, am anderen Ende der Leine liegen, weiß auch Hundeführschein-Prüferin Ursula Aigner: „Manche Leute holen sich schnell

einmal einen Staff (Staffordshire Terrier Anm.) aus den falschen Motiven, zum Beispiel als Statussymbol.“ Davor sollte die behördlich geführte Liste mit den Kampfhunderassen und deren strengeren Auflagen eigentlich abschrecken. „Das Problem mit den Listen ist aber, dass genau diese Rassen dann für bestimmte Personengruppen erst interessant werden.“ Sieh man sich den Datensatz der MA 6 mit den gemeldeten Hunderassen nach Bezirken sortiert an, wird deutlich, dass die meisten Listenhunde in sozial schwächeren Bezirken wie Favoriten oder Floridsdorf leben. Aber auch in Donaustadt, dem dichtesten Hundehalterbezirk Wiens, leben allerhand gelistete Rassen. „Andererseits glaube die Leute, dass alle anderen Rassen völlig ungefährlich sind. Und daraus entstehen Probleme“, sagt Aigner.

Dragan und Cemal wollen von solchen nichts wissen. Dragans Welpen ist ein Staffordshire-Terrier-Mischling, „genau: einen hat sich mein Sohn gewünscht“. Davon, dass er einmal ein solches Muskelpaket wie Cemals Staffordshire Terrier Tyson wird, hat er keine Angst. Auch Cemal sieht keinen Grund zur Panik. Er hat schließlich den verpflichtenden Hundeführschein absolviert, und Tyson sei ein „braver Familienhund“. Dass er ihn sogar innerhalb der Hundezone im Fortunapark im zehnten Bezirk sehr knapp an der Leine hält, zeugt aber nicht gerade von seinem blinden Vertrauen dem Tier gegenüber. Doch: „Ich kann ihn halten, weil er stark bin“, sagt der durchtrainierte Cemal. Trotzdem sei er absolut für ein Alkoholverbot: „Alkohol und Hunde vertrauen sich einfach nicht.“ Eine Frage stellt sich aber auch Cemal: Wie und von wem soll so ein mögliches Alkoholverbot zukünftig kontrolliert werden?

Außer Kontrolle

Von Jänner bis einschließlich Juli des vergangenen Jahres wurden bei der Polizei 17 pro Monat durchschnittlich rund 143 ganstrafverfügungen aufgrund von Übertretungen des Maulkorb- oder Leinenzwanges verhängt. „Die Zahl der eingehenden Abmahnungen ist mindestens doppelt so hoch“, sagt Polizeisprecher Eidenberger. Das Einschreiten der Behörden nach dem Wiener Tierhaltengesetz ist eine „Assistenzleistung“ für das eigenständige zuständige Magistrat 6 und erfolglos. Streifen dienst – sprich nebenbei. Ob der derzeitigen Kapazitäten für eine zusätzliche Kontrolle des Alkoholpegels bei Cernigern also ausreichen würden? „D.